

Wittgensteiner Zeitung

Ämtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe, der Ämter Wittgenstein, Banse und Erndtebrück

Die „Wittgensteiner Zeitung“ erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet monatlich 1 Mark, Postschekkonto: 40449 Köln Girokonto: Kreissparkasse Laasphe Nr. 89

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt“

Fernsprecher Nr. 1

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfennige
Familien- und kleine Anzeigen 8 Pfennige
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfennige
Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif

Nummer 132

Laasphe, Samstag den 7. November 1925

50. Jahrgang

Stresemann über Locarno.

Eine Rede des Außenministers im Rundfunk.

Reichsaußenminister Dr. Stresemann hat Gelegenheit genommen, sich durch eine große Rede im Rundfunk über das Abkommen von Locarno zu äußern. Über die Grundgedanken des Vertrages von Locarno erklärte der Minister folgendes:

Der Westpakt enthält die Verpflichtung, die Westgrenzen weder durch einen Angriffskrieg noch durch eine Invasion zu verletzen. Diese Verpflichtung gilt selbstverständlich nicht einseitig für uns, sondern genau so für Frankreich und Belgien. Über diese Verpflichtungen hinaus, nicht im Angriff zur Gewalt zu greifen, enthält aber der Vertrag — und das ist völlig eindeutig — keinerlei Bindungen für uns. Wir haben keinerlei moralischen Verzicht irgendwelcher Art auf deutsches Land und deutsches Volk ausgesprochen. Das Selbstbestimmungsrecht der Völker ist in seiner friedlichen Auswirkung völlig unangefastet geblieben. Bei der Bewertung des Verzichts auf einen Angriffskrieg darf nicht übersehen werden, daß dieser Verzicht, so wie die Dinge liegen, für die französischen Staatsmänner mindestens so viel bedeutet als für uns, denn sie stehen mit ihrem starken Heer einem machtlosen Lande gegenüber, und in ihrem Lande hat es genug Leute gegeben, die den Rhein als Grenze gefordert haben. Durch den Abschluß eines Sicherheitspaktes verzichtet Frankreich endgültig auf diese Politik. Es erklärt, nie wieder Deutschlands Gebiet mit militärischer Gewalt verletzen zu wollen, und erklärt weiter, daß es damit einverstanden ist, daß England Deutschland als Garant zu Hilfe kommen soll, wenn Frankreich sich nicht an die im Westpakt festgesetzten Bedingungen hält. Diese Sicherung der deutschen Westgrenzen darf nicht unterschätzt werden. Wenn jetzt Zweifel darüber gehegt werden, ob England seine Pflichten als Garant tatsächlich erfüllen werde, so kann ich auch nur wiederholen, daß wir keinen Grund haben, an dem ehelichen Vertragswillen Englands zu zweifeln.

Weder Frankreich noch Rußland werden den Frieden brechen, wenn sie amtlich wissen, daß sie, wenn sie es tun, auch England sicher und sofort zum Gegner haben. Wenn nun festgestellt wird, daß England gegen einen französischen Einfall durch ein deutsches und Deutschland gegen einen französischen Einfall durch ein englisches Bündnis gedeckt sein werden, so halte ich den europäischen Frieden für gesichert für die Zeit der Dauer eines solchen Bündnisses. Ich glaube, daß die Wirkung in ganz Europa Gleichgültigkeit und Beruhigung sein würde. Uebertragen auf unsere heutigen Verhältnisse möchte ich als Ergebnis dieses Westpaktes auch das eine hinstellen, daß er keine Vereinbarung ist, um kriegerische Bündnisse zu schaffen, sondern um den Krieg zu verhindern und den europäischen Frieden für die Zeit der Dauer eines solchen Paktes zu sichern.

Die Rückwirkungen.

Eingehend kam Stresemann dann auf die Rückwirkungen zu sprechen, die das Abkommen für die besetzten Gebiete zeitigen soll. Er sagte:

Die Delegierten Englands, Frankreichs und Belgiens haben sich geweigert, aus den Verträgen von Locarno ein Handelsgeheimnis zu machen. Sie wollten sich für diesen Vertrag bestimmte Dinge als besondere Konzessionen nicht abhandeln lassen. Sie haben aber erklärt, daß die Rückwirkungen, die wir erwarten, logische und darum selbstverständliche Folgerungen der Locarno-Verträge sind. Die Verträge von Locarno und ihre Rückwirkungen sind für uns ein einheitliches und unteilbares Ganzes. Sie gehören zusammen, und die Delegierten der übrigen in Locarno vertretenen Mächte wissen das auch. Wir haben ihnen gesagt, daß wir ihren Erklärungen vertrauen, und daß von der Art, wie sie unsere Verträge rechtfertigen, die Entscheidung des deutschen Volkes und seiner Regierung über die Annahme oder Ablehnung der Locarno-Verträge abhängig ist. Ich wiederhole auch hier: Die Räumung der Aölnner Zone gehört nicht zu diesen Rückwirkungen. Wir haben auf diese Räumung einen Rechtsanspruch, und ich hoffe, daß die nächste Zeit bereits Klarheit über den Räumungstermin bringen wird. Wenn der Locarno-Geist ein wirklicher Friedensgeist ist, dann muß sich dieser neue Geist aber ganz selbstverständlich in ganz Rheinland auswirken, und über die Art dieser Auswirkungen ist auch den an der Besetzung beteiligten Mächten das Nötige mitgeteilt worden. Da die übrigen Mächte selbst die Unterzeichnung am 1. Dezember gewünscht haben, so ist damit auch der Termin gegeben, an dem die besprochenen Rückwirkungen dem deutschen Volke und vor allem den Rheinländern sichtbar gemacht sein müssen. Darüber hinaus aber muß Locarno nicht das Ende, sondern der Anfang einer neuen Entwicklung sein, deren wichtigstes Ziel die Herstellung der Freiheit im Rheinland sein muß. Wir haben in Locarno nichts von dem verschwiegen, was uns in Hinsicht auf das Wohl des deutschen Volkes am Herzen lag. So haben wir auch zum Ausdruck gebracht, daß die gegenwärtige deutsche Regierung keinerlei moralische Beschuldigung Deutschlands am Kriege ausbrucht anzuerkennen vermag, sondern daß sie sich auf den Standpunkt stellt, der bereits im September 1924 in dem erwähnten Memorandum der damaligen Regierung Marx niedergelegt worden ist. Mit dem Eintritt in den Völkerbund besteht auch für uns das moralische Recht für eine Verleibung von Kolonialmandaten. Auch diese Tatsache ist uns in Locarno bestätigt worden.

Kanzler und Regierungsparteien.

Was die Presse sagt.

Zu der Aussprache des Reichstages mit den Führern der in der Regierung vertretenen Parteien bemerkt die „Deutsche Tageszeitung“, daß über die Botsprache ausgegebene Kommuniqué bestätigte die Auffassung des Blattes, daß es vorläufig nicht zu einer Umwidmung der Reichsregierung kommen werde.

Wie die „Germania“ mitteilt, ist auch die Fraktionsführung des Zentrums der Meinung gewesen, daß sich die Deutschnationalen, wie es in dem Kommuniqué über die Botsprache mit den

Partei Führern heißt, von der weiteren Teilnahme an der Regierung tatsächlich ausgeschlossen haben. Es gebe hier keine reservatio mentalis. Das Blatt erwartet, daß die Vollversammlung der Zentrumsfraktion dieser Haltung vollkommen beitreten werde, und bemerkt dann weiter, daß diese Abneigung feststehe und nicht nur für die nächsten Wochen bis zur Unterzeichnung des Locarno-Vertrages in London gelte.

Das „V. L.“ sieht die Bedeutung der Botsprache in erster Linie in der entschiedenen Stellungnahme der jetzigen Regierungsparteien gegen das Verhalten der Deutschnationalen, deren Flucht vor der Verantwortung einmütig verurteilt und als voreilig gekennzeichnet worden sei.

Auch die „Post. Ztg.“ bezeichnet die Feststellung der Regierungsunfähigkeit der Deutschnationalen als das einzig positive Ergebnis der Verhandlungen. Wie das Blatt weiter meldet, werden der Aussprache interfraktionelle Verhandlungen zwischen Zentrum, Deutscher Volkspartei und Bayerischer Volkspartei folgen.

Der „Vorwärts“ schreibt, daß die Führer der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion vom Reichskanzler Dr. Luther zu einer Botsprache über die politische Lage in die Reichskanzlei gebeten worden sind.

Painlevés Kammerbesieg.

Wider Erwarten hat Painlevé in der französischen Kammer einen knappen Erfolg erzielt, indem er mit 221 gegen 189 Stimmen eine geringe Mehrheit erzielte. Zu bedenken ist dabei allerdings, daß sich die etwa 100 Sozialisten der Stimme enthielten. Die Krisis ist also vorläufig nur verschoben worden.

Gleich zu Beginn der Sitzung verlas Ministerpräsident Painlevé die programmatische Erklärung, deren erster Teil mit eifrigem Schweigen aufgenommen wurde. Erst als das Finanzproblem behandelt und die Erklärung abgegeben wurde, daß zu dessen Lösung alle Franzosen ohne Unterschied beitragen müßten, spendete die Linke stürmischen Beifall. Die Stelle der Erklärung, die sich mit Marokko und Syrien befaßte, löste Widerspruch aus und es kam stellenweise zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen den Parteien des Kartells der Linken und der Opposition. Die Erklärungen über die Konferenz von Locarno wurden beifällig aufgenommen, und als der Ministerpräsident die Stelle verlas, in der es heißt, daß Frankreich auf den Staatsmann stolz sein könne, der den Pakt von Locarno zum Abschluß gebracht habe, wurden Außenminister Briand stürmische Ovationen dargebracht, an denen sich nicht nur die Sozialisten, die Radikalen und die Mittelparteien, sondern auch viele Parlamentarier bis weit in die Rechte hinein beteiligten.

Der zweite Punkt der Tagesordnung betraf die eingebrachten Interpellationen, die Kammerpräsident Herriot verlas. Es sind etwa 50, deren Mehrzahl sich auf die allgemeine Politik, die Finanzpolitik, die Regelung der Schuldenfrage, die Kämpfe in Marokko und Syrien beziehen.

Mag auch die Liebe weinen ..

Roman von Fr. Lehne.

14]

Nachdruck verboten.

Frau Berger sah ihnen nach. „Der Oberförster ist doch immer recht nett. Aber seine Tochter — für so stolz hätte ich sie nicht gehalten; sie hat uns ja kaum beachtet! — Gut, daß unsere Lore nicht mit dabei war! Ihr Benehmen war ja direkt unmanierlich.“

Erich nickte flüchtig. Er sah im Geiste das schmale, vornehme Gesicht des Mädchens vor sich mit den Augen, dem feinen, roten, trocknen Mund, dem goldenen Kranzhaar, das in lässiger Fülle unter dem weichen, vorn zurückgeschlagenen Lederhut hervorquoll. Die zarte, kaum mittelgroße Gestalt voll beglückender Anmut. Ihm wurde es heiß ums Herz, aber zum ersten Mal kam ihm peinlich und drückend zum Bewußtsein, daß es einen Unterschied gab zwischen der Person und dem Stand. Warum war Jutta heute morgen so liebenswürdig gegen ihn gewesen — und jetzt, da sie wußte, wer er war, so kalt?

Neuntes Kapitel.

Der Telegraphenbote hatte soeben Schloß Lengefeld verlassen.

„Papa kommt heute nachmittag, Fräulein Lore!“ jubelte Cäcilie ihrer jungen Lehrerin entgegen. Ihre blauen Wangen waren vor Aufregung gerötet, und die schönen, grauen Augen leuchteten; fast hübsch sah das Kind aus. „Ob mich Mama wohl mit nach der Bahn nimmt?“ fragte sie ängstlich. „Titi und Ossi dürfen mit.“

„Dann wirst auch du nicht allein hier bleiben!“ sagte Lore beruhigend, allerdings gegen ihre Ueberzeugung, und dieses Gefühl behielt recht. Um vier Uhr hielt der offene Landauer an der großen Freitreppe des Schlosses; die Gräfin Allwörden in einem postell-blauen Rock, über das sie einen schwarzseidenen Mantel gezogen, stieg ein; Thella sprang geschwind nach ihr in den Wagen, und Ossi, in einem weißen Matrosenanzug, wurde vom Diener hineingehoben — für Cäcilie war kein Platz da.

Mit traurigem Gesicht stand sie da; dann schluchzte sie laut auf.

„Sei doch vernünftig, Cäcilie, und weine nicht!“ herrschte die Gräfin das Kind an. „Wißt du Papa mit verweinten Augen empfangen? Ich habe dir vorher schon gesagt, daß kein Platz ist. Wo soll Papa nachher sitzen?“ Sie mochte sehr verärgert sein, weil sie „Cäcilie“ sagte.

„Ich hätte auch beim Joseph —“ Thella lachte höhnisch. „Eine Komtesse Allwörden und beim Rutscher sitzen! Du vergißt wohl, daß Franz mitfährt. Aber solche Idee steht dir ähnlich! Ich bin die Älteste — ich gehe vor.“

Selbstbewußt schlug sie die Füße übereinander, sah wohlgefällig auf die durchbrochenen Strümpfe und auf die Lackschuhe mit den großen Stahlschnallen herab. Sie legte die rötlichen Lippen nach vorn und rollte sie über den Finger. So hübsch Thella war — ihre Eitelkeit stieß doch ab; denn kindlich war das nicht mehr zu nennen. Sie fühlte sich ganz als große Dame.

„Ich hoffe, Fräulein Berger, daß Sie Cäcilie zur Vermählung gebracht haben, bis wir zurück sind,“ ermahnte die Gräfin die junge Erzieherin. Die Sentimentalität des Kindes ist ja kaum noch zu ertragen. Ich wünsche, daß sie dieser Veranlagung Cäcilien keinen Vorstoß leisten.“

„Ich werde mich bemühen, Frau Gräfin,“ antwortete Lore, indem sie Cäcilien Hand beruhigend drückte. Beide saßen schweigend dem fortfahrenden Wagen nach. Tapsch unterdrückte Cäcilie die von neuem aufsteigenden Tränen, und unwillkürlich hob ein tiefes Aamen ihre schmale, kleine Brust — der Mutter Gegenwart war wie ein Druck.

Lore sprach ihr gut zu. „Ach, Fräulein, Mama hat mich nicht lieb! Niemand hat mich lieb, weil ich so häßlich bin,“ schluchzte das Kind.

Lore kniete neben ihr und schlang ihre Arm um den Hals des Kindes. „Sissi, ich habe dich lieb.“ Ihre Lippen lagen lieblosend auf den tränennassen Wangen des kleinen Mädchens.

„Wirklich, Fräulein, wirklich?“ Ein unglaubliches Staunen klang aus Cäcilien Stimme — und forschend, durchdringend, blickten die klaren Kinderaugen in Lorens Gesicht.

„Wirklich, Sissi! Du bist mir die Liebste.“ „Lieber hätten Sie mich als Ossi und Titi? Ja? Ach, Fräulein, nun habe ich doch jemanden, der mich auch lieb hat,“ jubelte sie. „Papa hat immer so viel zu tun, Mama ist nervös. Ach, und nun sind Sie da. Sie bleiben hier und gehen nicht fort von mir?“ Schmeichelnd drückte sie ihren Mund auf die weiße Hand des jungen Mädchens.

„Das liegt nicht an mir, Sissi. Wenn deine Mama mich nun forschicht?“

„Wir sagen es ihr nicht, daß Sie mich lieb haben, sonst tut sie es,“ bemerkte Cäcilie geheimnisvoll, „sie mag es nicht leiden, wenn man mich lieber hat, als die anderen. Onkel Rüdiger —“

„Wer ist Onkel Rüdiger?“ unterbrach Lore sie.

„Onkel Rüdiger ist Papas Bruder. Er ist Legationsrat. Im Sommer ist er oft hier gewesen, so lange er in München wohnte. Er war weit fort, in Madrid. — Der ist gut zu mir — der hat mich lieb — und deshalb mag Mama ihn nicht; sie sprechen manchmal nicht miteinander.“

„Sissi, das darfst du aber nicht sagen; das sind Einbildungen von dir. Und um das Kind auf andere Gedanken zu bringen, schlug sie vor, ein wenig zu musizieren, worin Cäcilie freudig einwilligte.“

Schnell war dabei die Zeit vergangen, und Lore hatte erreicht, was sie wollte, die Kleine lachte wieder und hatte ihren Kummer vergessen.

Als die Herrschaften von der Bahn zurückkehrten, eilte Cäcilie aufgeregt hinaus, während Lore sich bescheiden zurückhielt; sie beobachtete die Ankommenden von einem der oberen Fenster.

Der Diener riß den Wagenschlag auf. Zuerst sprang Graf Allwörden hinaus, um den Seinen dann beim Aussteigen behilflich zu sein.

Lorens Herz klopfte fast schmerzhaft — so erinnerte der Graf sie an ihren Bruder. Die jugendlich schlante Gestalt in dem hellen Reiseanzug, das edle Profil — die Bewegungen — das war ganz Erich! Und da kam die Sehnsucht nach ihrem Heim über sie, die Sehnsucht nach der Mutter Zärtlichkeit, als sie sah, wie die Kinder den Vater umjubelten, wie er sie in seine Arme nahm und der Reihe nach küßte.

Auf die Frage des Kammerpräsidenten, welchen Vorschlag die Regierung hinsichtlich der Diskussion dieser Interpellationen zu machen habe, erklärte der Ministerpräsident, die Regierung nehme die sofortige Diskussion der Interpellationen über die allgemeine Politik an, da sie der Ansicht sei, die Interpellationen über die Finanzpolitik der Regierung mit der Diskussion der einzubringenden Finanzanierungsgeetze, die in einigen Tagen vorgelegt würden, zu verbinden. Die Beratung der Interpellationen über Marokko und Syrien sei nicht dringlich, namentlich was die letzteren anbetreffe, wäre es wohl angebracht, die Rückkehr des Generals Sarraill und seine Erklärungen abzuwarten.

In später Abendstunde erfolgte dann die Abstimmung mit dem oben genannten Ergebnis.

Die Aussichten der Preisgestaltung.

Mißverhältnis zwischen Groß- und Kleinverkaufspreis.

Die Preisbildung wird in der nächsten Zeit ganz erheblich von der Gestaltung des Warenverteilungsapparates beeinflusst werden. Es scheint so, als ob schon bald die jetzt in manchen Gewerben und Gegenden noch zu beobachtende Ueberfegung des Handels gesunderen Verhältnissen Platz machen würde; die Zunahme der Konsumgüter aus dem Handel weist jedenfalls auf diese Entwicklung hin. Tritt in dem Warenverteilungsapparat eine Rückbildung ein und trifft diese mit dem Zeitpunkt zusammen, in dem sich herausstellt, daß die durch die Teuerungssphäre geförderte Spekulation auf anziehende Warenpreise sich als fehlerhaft erwies, dann müssen diese beiden Umstände in einem gesteigerten Warenangebot und damit auch in Preisrückgängen sich äußern. Eine ähnliche Entwicklung wird die kommende Wirtschaftsgestaltung auslösen, die in ihren Auswirkungen zwangsläufig zur Ausmerzungen vieler unrationell und damit teuer arbeitender Betriebe führen muß, ein Umstand, der auf die Preisbildung ebenfalls nicht ohne Rückwirkung bleiben kann.

Es betrug z. B. bis in die letzte Zeit zwischen dem Groß- und Kleinverkaufspreis die Spanne bei Gefrierfleisch zwischen 80 und 100 Prozent, bei Würstlingen 110 Prozent, bei Weißkohl 150 Prozent, bei Fischen 80 bis 90 Prozent usw. Wegen der zu hohen Spanne ist bei manchen Waren die rückläufige Preisentwicklung beim Erzeuger überhaupt nicht bis zum Verbraucher durchgedrungen. So liegt z. B. der Preis für einen Zentner Roggen trotz des schon in Kraft befindlichen Zolls unter Friedenshöhe, während die Brot- und Mehlspreise im Kleinhandel sich weit darüber bewegen; da die Mehlspreise im Großhandel dauernd gesunken sind, muß auf baldiges Nachlassen der Kleinhandels- und Brotpreise mit allem Nachdruck hingewirkt werden; auch der günstige Ausfall der Ernte (Schätzungsweise in Preußen 29 Prozent Mehrertrag gegenüber dem Vorjahre) wird auf den Markt drücken.

Ähnliche Mißverhältnisse in der Bewegung der Erzeuger- und Verbraucherpreise herrschen auf dem Fleischmarkt; seit dem Sommer sind die Viehpreise gleichgeblieben, teilweise sogar gefallen, während die Fleischpreise gestiegen sind; für Gefrierfleisch ist gegenüber dem Vorjahr eine Preissteigerung von 45 bis 50 Prozent zu verzeichnen, trotz kaum veränderter Einfuhrpreise.

Zinsverbilligung der öffentlichen Institute wird hoffentlich bald auch auf die privaten Geldgeber Einfluß ausüben. Sie ist für die Preisgestaltung von außerordentlichem Einfluß; in der Landwirtschaft erreicht z. B. die sehr hoch zu verzinsende kurzfristige Schuldenlast ungefähr den Wert der gesamten Brotgetreideernte des Vorjahres.

Gegenüber diesen Momenten, die preissteigernd wirken, kommen andere, wie z. B. die unverändert gebliebene Höhe der Frachten und der Steuern (abgesehen von der Umsatzsteuer), den Preisabbaue. Immerhin ist anzunehmen, daß die preissteigernde Tendenz sich stärker ausdrücken wird als die preissteigende. Sehr wesentlich ist die Lohngestaltung. Man kann rechnen, daß im Vergleich zu Anfang 1924 jetzt die Lohnhöhe durchschnittlich ungefähr 25 bis 30 Pfg. höher ist. Bei 18 Millionen Arbeitnehmern ergibt sich daraus unter Zugrundelegung einer achtstündigen Arbeitszeit eine Steigerung der Lohnsumme von 35 bis 40 Millionen Mark täglich und ca. 11 bis 13 Milliarden jährlich. Diese Belastung muß natürlich in den Preisen irgendwie zum Ausdruck kommen, da sie mangels des Fehlens entsprechender preissteigernder Momente nicht ausgeglichen werden kann.

Ach, sie hatte nie einen Vater gekannt...

Später kam Cecile zu ihr.

"Fräulein Lore, ich darf heute auch ausnahmsweise mit Papa essen," sagte sie wichtig, "er hat mir ein schönes Zeichenbuch mitgebracht; nachher zeige ich es Ihnen."

Lore machte zum Abend etwas Toilette. Sie zog die weiße Wulst zu ihrem blauen, glatten Tuchrock an, die für die Sonntage bestimmt war. Glänzend fuhr sie mit der Hand über die biden, goldbraunen Zöpfe, die sie um den feinen, raffigen Kops gelegt hatte; er war fast zu klein und schmal für diese seltene Haarfülle.

Aufmerksam betrachtete sie sich im Spiegel. Ja, es war alles in Ordnung; dem kritischen Auge der Gräfin entging nicht so leicht ein Fehler oder eine Nachlässigkeit im Anzuge, den sie mit beißenden Worten zu rügen pflegte.

Lore ging in das Speisezimmer, als der Gong ertönte. Trotz der vorgerückten Jahreszeit hatte man die Tür nach der Terrasse weit geöffnet. Es war ein fast sommerlich milder Herbstabend. An dem blauen Himmel schwamm die silberne Mondsichel, und einzelne Sterne funkelten.

Graf Alwin stand an der Tür und scherzte mit Cecile, die sich an seinen Arm hängte. Als sie ihrer Erzieherin anständig wurde, rief sie erfreut:

"Ach, Papa, schau! Da ist Fräulein Lore!"

Er wandte sich um.

"Ah, Fräulein Berger, unsere neue Hausgenossin, die auch ich willkommen —"

Doch die lebenswichtigen Worte kamen nicht zu Ende. Er verfiel sich. Abschalt wurde sein Gesicht, als er in Lores große, braune Augen blickte; er wollte beinahe — das war doch — Maria, die da vor ihm stand.

Er strich mit der Hand über die Stirn, wie um etwas Lätiges, Quälendes davonzujaßen, er schloß die Augen — doch als er sie wieder öffnete, stand die Gestalt noch vor ihm. Mein Gott, träumte er denn, noch ehe es Nacht war? Er trat näher an Lore heran. Sei-

Die Preisentwertung der Reichsregierung.

Berlin, 4. November. Der Reichskanzler empfing heute in Gegenwart der Reichsminister Graf v. Kautz und Dr. Kroschke Vertreter des Handwerks und des Kleinhandels aus der Lebensmittelbranche zu einer von diesen erbetenen Aussprache über die Preisentwertung. Ungeachtet einiger Beschwerden, die die Gewerbetreibenden über die praktische Durchführung der Preisentwertung vorzubringen hatten, bestand völliges Einverständnis darüber, daß die Preisentwertungsaktion mit größtem Nachdruck gegenüber allen Wirtschaftskreisen durchzuführen sei.

Die Entwertungsforderung.

Berlin, 4. November. Einer Korrespondenzmeldung zufolge soll die Interalliierte Militärkontrollkommission die Einwände gegen die jetzige Organisation der Preisentwertung zurückgezogen haben. Die gegen die Stellung des Generals v. Seckert gerichteten Forderungen dürften damit gegenstandslos geworden sein. Wie verlautet, wird die Antwort der Vorkontrollkommission auf die letzte deutsche Note über die Entwertungsforderung etwa am 12. November in Berlin erwartet.

Weitere Parteiführerbefprechungen beim Reichskanzler.

Berlin, 4. November. Heute vormittag empfing der Reichskanzler Vertreter der Wirtschaftlichen Vereinigung. Es wurde folgende Mitteilung ausgegeben: "Das Ergebnis der Befprechung war, daß die Vertreter der Wirtschaftlichen Vereinigung dem Reichskanzler mitteilten, sie schloßen sich dem gestern verlautbarten Standpunkt der drei durch Vertrauensmänner in der Regierung vertretenen Parteien an." — Der Reichskanzler empfing außerdem im Laufe des Tages Vertreter der anderen Parteien zu einer Aussprache, und zwar die Demokraten am Mittag, die Deutschnationalen gegen 5 Uhr sowie die Sozialdemokraten gegen 6 Uhr nachmittags. Ueber diese letztere Befprechung wird ein Kommuniqué nicht ausgegeben werden.

Englische Befragung in Wiesbaden und im Taunus.

Es steht nunmehr endgültig fest, daß die englische Rheinarmee, etwa 10 000 Mann, nach der Räumung Kölns in das Gebiet des rechtsrheinischen Brückenkopfes Mainz, und zwar in die Kreise Wiesbaden-Stadt, Wiesbaden-Land, Rheingau und Untertaunus verlegt wird, während die Kreise Königstein, Oberaunus, Höchst a. M., Groß-Gerau und Kreuznach entgegen anderslautenden Nachrichten von der französischen Befragung befreit bleiben. Das englische Hauptquartier und der Generalstab kommen nach Wiesbaden, während das Generalkommando des 30. französischen Korps von Wiesbaden nach Kreuznach verlegt werden soll.

Der englische Kriegsminister über den Wirtschaftsfrieden. Kriegsminister Worthington Evans bezeichnete es in einer Rede als erwünscht, auch für die englische Industrie einen Locarno-Frieden abzuschließen. Die ersten Schritte dazu sollten von den Leuten getan werden, die im industriellen Leben tätig sind, und nicht von den Politikern, denn die Politik spiele in der Industrie schon eine zu große Rolle. Die Forderung nach einer Verstaatlichung der Gruben habe viele Arbeiter dazu veranlaßt, in den Betrieben in einer Weise zu arbeiten, daß sie sich für einen privaten Unternehmer nicht mehr rentieren. Sie hätten sich von politischen und nicht mehr von wirtschaftlichen Erwägungen leiten lassen.

Der neue König von Persien. "Chicago Tribune" meldet aus Teheran, König Pahlavi, früher Niza Khan, habe gestern ein Dekret erlassen, in dem die Schließung aller Spielhäuser in Persien sowie aller Alkoholküchen angeordnet wird. Der König habe ferner erklärt, er werde die kostbaren königlichen Uniformen nicht tragen, auch nicht bei seiner Krönung, die vielleicht in einem oder zwei Monaten stattfinden soll. Er erklärte, seine Herrschaft bedeute Arbeit und nicht Schauspiel. In einer Ansprache an Abordnungen erklärte der König, er würde sofort großzügige Maßnahmen ergreifen, um die Lage des Landes zu verbessern. Diese Versprechen fanden, Berichten zufolge, allgemein Glauben, da der König als Premieminister gezeigt habe, daß er eine für einen Perser ungewöhnliche Energie besitze. Ein Ausbruch sei erwartet worden, um die Bestimmungen für die Wahl einer neuen verfassunggebenden Versammlung zu treffen.

Zur Befchießung von Damaskus. Ein Reisender aus Damaskus berichtet, daß nach der Befchießung von drei Vorstädten von Damaskus am 28. Oktober 1200 Leichen auf den Straßen und 440 unter den Trümmern der Häuser aufgefunden wurden.

ser vor innerer Bewegung klang seine Stimme, als er sagte:

"Also Sie sind Fräulein Lore Berger. Mein Töchterchen hat mir schon erzählt, wie gern es bei Ihnen lernt. Auch Ossi hat schon vom Fräulein gesprochen."

Lore errödete etwas; es war reizvoll, zu sehen, wie die Röte langsam in ihre Wangen stieg, bis hinter die kleinen, zierlichen Ohren.

"Es macht mir auch Freude, Sissi zu unterrichten. Sie ist ein talentvolles und gutes Kind," entgegnete sie.

Da hörte er auch ihre Stimme. Diese tiefe, ruhige, klangvolle Stimme kam wie eine liebe, längst verklungene Melodie, die nur manchmal noch leise in ihm nachtönte.

Er sah sie an. Wie war das Mädchen schön! Wie ein herber, klarer Frühlingstag, der tausend Verheißungen birgt. Sein Künstlerauge erfaßte die edlen Linien dieses wundervollen Körpers. Das schmale, reine Gesicht, belebt von den dunklen, schöngezeichneten Augen, überflutet von feingezogenen Brauen — er glaubte noch nie etwas so Vollkommenes gesehen zu haben. — Doch, einmal schon — aber das war sehr lange her —

Lore fühlte sich von diesem Anstarren selbst am berührt; sie wurde fast verlegen. Sie konnte ja nicht ahnen, welche Erinnerungen ihre Person in dem Grafen weckte.

Da betrat Gräfin Zella mit den beiden anderen Kindern den Speisesaal. Man nahm Platz. Lore kümmerte sich um Sissi, da der Platz neben dem Vater von Zella und Ossi beansprucht wurde. Im Gegenfatz zu seiner Frau wandte sich der Graf verschiedentlich an Lore, nur, um sie — sprechen zu hören. Er fragte sie nach ihrem Heimatsort, nach ihren Eltern.

"Ich bin von Durlach gekommen, Herr Graf. Meine Mutter hatte dort ein Handarbeitsgeschäft. Mein Vater ist sehr früh gestorben, ich kann mich gar nicht auf ihn besinnen."

Es war fast, als atme der Graf über diese Auskunft erleichtert auf. Epötlicher verzog Zella die Lippen — mein Gott, was konnte das doch für Interesse

Bereiteter Anschlag auf Mussolini.

Große Erregung in ganz Italien. — Auflösung der Sozialistischen Partei.

Rom, 5. Nov. Nach einer Meldung der "Aenzia Stefani" hat die Polizei in Rom den ehemaligen sozialistischen Abgeordneten Zaniboni verhaftet, der Vorbereitungen zu einem Anschlag auf Mussolini getroffen habe. Die Nachricht rief in ganz Italien eine lebhaftige Erregung hervor. Die Zeitungen veröffentlichten Sonderausgaben mit der Nachricht und äußerten in ihren Kommentaren Entrüstung über die Schuldigen.

Auf Grund der ersten Untersuchungen ist an sämtliche Präfekten der Befehl ergangen, sofort alle Freimaurerlogen, die von der römischen Loge "Großer Orient" abhängig sind, zu befehen. Ferner hat die Regierung die Auflösung der geeinigten sozialistischen Partei an ihrem Hauptfz und ihren Zweigstellen verfügt.

Aus Laasphe und Umgegend.

Laasphe, 6. Nov. Wie wir hören, ist es den Berufsorganisationen des Kreises, wie Bau- und Kreisverein, Kreislandbund, Schutzbund für Handel und Gewerbe, Beamtenbund, Christl. Arbeiterverband usw. auf Grund mehrerer Verhandlungen gemäß den Vorschlägen der einzelnen Berufsorganisationen gelungen, für die bevorstehende Kreisratswahl eine Einheitsliste aufzustellen. Man will dadurch erreichen, daß im Kreisrat, wo doch nur wirtschaftliche Fragen des gesamten Kreises zum Wohle des Kreises verhandelt werden sollen, die Politik, die zweifelsohne hier nicht von Nutzen ist, ausgeschlossen wird, ein Vorgehen, das im Interesse des Kreises nur begrüßt werden kann.

Laasphe, 6. Nov. Bekanntlich haben die Bauwirte für die Zeit vom 1. 7. 1925 ab wieder die vorgeschriebenen Voranmeldungen zur Umfahsteuer abzugeben und Vorauszahlungen auf die Umfahsteuer zu leisten. Hierfür können für den Eigenverbrauch in landwirtschaftlichen Betrieben die bisherigen Sätze zugrunde gelegt werden, also vierteljährlich für erwachsene männliche Personen 60.— RM., für erwachsene weibliche Personen 48.— RM. und für Kinder unter 17 Jahren sowie Greise über 70 Jahren etwa 30.— RM. — Die Umfahsteuer beträgt für die Umsätze in der Zeit vom 1. 7. 1925 bis 30. 9. 1925 1/4 v. H., für die Umsätze vom 1. 10. ab 1 v. H.

Laasphe, 6. Nov. In der am Mittwoch stattgefundenen Stadtvorordneten-Sitzung wurde zunächst Stadtschultheiß Langenbach in sein Amt als Protokollführer durch den Bürgermeister eingeführt. — 2. Gewerkschaftsschreiber Renner hat sein Amt als Stadtvorordneter und Magistratsmitglied niedergelegt. Versammlung erklärt sich einstimmig damit einverstanden. Ueber die Person des Nachfolgers wurde noch nichts verlaublicht. — 3. Vom Provinzial-Schulkollegium in Münster ist verlangt worden, daß die hiesige Oberschule einen Namen erhalte, und zwar soll es ein Eigenname sein — neben der Bezeichnung der Schule. Vorgeschlagen wurde von dort "Wittgensteiner Oberschule" oder "Kantlschule". Der Magistrat hatte sich für die Fassung "Oberschule Wittgenstein" entschieden, was aber bei den Stadtvorordneten keinen rechten Anklang fand. Stb. Steen teilte mit, daß das Schulkollegium der hiesigen Oberschule einstimmig für den Namen "Fichtelschule" sei. Stb. Weide sah lieber den Namen eines großen Wittgensteiners und beantragte Vertragung des Punktes, welche einstimmig beschlossen wurde. — 4. Befreuerung der Wanderlager. Dem Magistratsbeschlusse, den höchst zulässigen Zuschlag (100 Proz.) auf die Raatlische Steuer für Wanderlagerbetriebe zu erheben, wurde einstimmig beigetreten. Die staatl. Steuer beträgt 30 M. für jede angefangene Woche, für jede tätige Hflssperson außerdem noch 15 M. Maßgebend für den Beschluß war die Absicht sowohl das einheimische Gewerbe zu schützen, als auch die gesamte Bevölkerung vor dem Kauf von Schund zu bewahren. — 5. An den 1-ten Punkt Beschlusses, der nichts Nennenswertes auswies, schloß sich noch eine geheime Sitzung an.

Laasphe, 6. Nov. Die Deutsche Oberschule veranfaßet am Mittwoch den 11. Nov. in der Aula einen Musikalischen Abend, an dem zweikimmiger Ehre, Volkslieder, Klavierstücke von Bach, Beethoven, Schubert, Mozart und Brahms zum Vortrag gelangen. Zwischen den Musikstücken werden Gedichte, die sich auf Musik und Musiker beziehen, von Schülern gesprochen werden. Die Veranstaltung beginnt um 8 Uhr pünktlich und ist in erster Linie für die Eltern und Angehörigen unserer Schüler bestimmt.

haben, solche kleinen Leute. Ottomar fühlte wohl gar die Verpflichtung, das Mädchen mit in die Unterhaltung zu ziehen.

"Wird Müßiger kommen," fragte sie.

"Wahrscheinlich in acht Tagen. Du kannst ihm dann noch deine speziellen Wünsche sagen, damit er dafür sorgt, daß bis zum fünfzehnten November alles zu unserer Ueberfiedelung bereit ist. Die Wohnung in der Prinzregentenstraße ist sehr schön und wird dir sicher gefallen. Müßiger wohnt gar nicht weit von uns; er hat gleich in der Wiedemayerstraße an der Star seine Wohnung."

"Bis fünfzehnten November noch? Ich glaube, daß wir spätestens am ersten November abreisen könnten," sagte die schöne Frau vertriehlich; sie war augenscheinlich etwas verstimmt worden.

"Aber Zella, es ist noch so schön hier — was willst du jetzt schon in der Stadt?"

"Es wird mir hier auf die Dauer langweilig. Ich sehne mich nach der Abwechslung und freue mich auf München."

"Ich auch, Papa! Was ist denn hier noch los?" rief Zella. Verflüß gehen schon nächste Woche nach Frankfurt. Also schwärmt sehr von der neuen Villa, die ihr Vater gekauft hat. Im Sommer für ein paar Wochen, ist es ja ganz schön hier — ich möchte aber nun auch mal was anderes sehen!"

"Papa, wollen wir denn fort von unserem schönen Leugelsfeld? Ja, warum denn?"

Sissi war sehr überrascht und niedergeschlagen. Tränen standen in ihren Augen.

"Gott, hab' dich doch nicht so, Sissi! Richtig albern bist du," schalt Ziti.

Freundlich beruhigend nickte der Graf seiner jüngeren Tochter zu.

"Es ist ja nicht für immer, Kleinel! Nur für die wenigen Wintermonate, und in München wird es dir sicher gefallen, dort, wo Onkel Müßiger wohnt."

(Fortf. folgt.)

„Aenzia
alltischen
ngen zu
Die Nach-
herbor.
mit der
ntrüftung

fämtliche
verloren,
abhängig
Auflösung
stisch und

nd.

n Berufs-
Kreisland-
menbund,
reter Ver-
sorgungs-
g s w a h l
erreichend
den des ge-
ben sollen,
ausgeschaltet
r begreift

dmirte für
en Voran-
zahlungen
den Eigen-
gen Schö-
fene männ-
Personen
Breite über
gt für die
1/2 v. S.,

gefundene
Stahlstetler
ürgermeister
in Amt als
erammlung
Person des
Provinzial-
die fliegende
Eigennamen
ngen wurde.
Der Ma-
nein“ ent-
Anfang
der hiesigen
Ein. Welche
b. beantragt
wurde. —
f, den höchst
r Wanden-
Die staatl.
jede tätige
en Beschäftig-
schützen, als
u bewahren.
nnenswerte

Schule von
M u f f i-
Vollkinder,
und Brahm-
en Gedichte,
in gesprochen
lich und ist
erer Schüler

wohl gar
Unterhal-
nnt ihm
mit er da-
alles zu
in der
die sicher
a unz; er
schar seine

glaubte,
sien könn-
ar augen-
was willst
weilig. Ich
mich auf

noch los?“,
boche nach
Villa, die
paar Wo-
aber nun
m schönen
geschlagen.
tig albern
mer jünge-
ur für die
ird es dir
hut.“
f. folgt.)

* Laasphe, 6. Nov. Sonntag abends 8 Uhr findet in der Kirche zur Erinnerung an die Reformation ein G e m e i n d e f e s t statt, auf dem Herr Pfarrer Bauer einen Vortrag halten wird: „Das erste deutsche evangelische Pfarrhaus. Ein Blick in Martin Luthers Familienleben.“ Die Gemeinde wird herzlich dazu eingeladen.

!! Feindungen, 6. Nov. Auf Grube Stahlberg bei Mäßen verunglückte der Bergmann Friedr. Dör von hier durch herabfallendes Gestein lebensgefährlich. Außer schweren Quetschungen wurde demselben auch die Wirbelsäule verletzt. Der Verunglückte wurde sofort ins Krankenhaus gebracht; hoffentlich gelingt es der Kunst der Ärzte, ihn am Leben zu erhalten.

Neuerungen im Eisenbahnverkehr. Die Bestrebungen, mit allen Mitteln eine Besserung im Personen-, Gepäc- und Expressgutverkehr herbeizuführen, haben die Reichsverwaltung veranlaßt, mit dem 1. November dieses Jahres wesentliche Neuerungen im Personenverkehr in Kraft treten zu lassen. Zunächst wird Reisegepäck künftig auch ohne Vorlage von Fahrkarten auf Gepäckschein mit den Sätzen für Expressgut, die nur wenig höher sind als die Gepäcksätze, nach allen für den Expressgutverkehr eingerichteten Stationen angenommen. Das Mindestgewicht für die Frachtberechnung beträgt 10 Kg. Weiter müssen ab 1. November die Inhaber von Monats-, Teilmonats-, Schüler- und Arbeiterwochenkarten die Karten mit ihrer Unterschrift versehen. Für die Benutzung von Arbeiterwochenkarten wurde die Gleichstellung getroffen, daß die Inhaber künftig die Anträge während der Fahrt nicht mehr mit sich zu führen haben, sie haben diese Anträge nur noch bei Lösung der Karten vorzuzeigen.

Postschekverkehr im Oktober. Die Zahl der Postschekfunden betrug Ende Oktober 42 122 gegenüber 42 050 im Vormonat. Mitin ist ein Zugang im Oktober von 72 Postschekfunden zu verzeichnen. Auf den Konten sind im Oktober ausgeführt 1 197 282 Gutschriften über 219 816 422 RM. 804 431 Lastschriften über 221 986 803 RM. Umsatz 2 001 713 Buchungen über 441 803 225 RM. Davon sind bargeldlos beglichen 354 022 438 RM. Das durchschnittliche tägliche Guthaben betrug 22 961 072 RM.

Erhebliche Steigerung der Konturzfiffer im Oktober 1925. Da die Verfügung der Geschäftsaufsicht nur noch in seltenen Ausnahmefällen erfolgt, so ist es nicht erstaunlich, daß die Konturzfiffern sich in steigender Richtung bewegen. Es sind nach einer Zusammenstellung der Finanzzeitung „Die Bank“ im Oktober 1152 Konturze gegen 896 im September und rund 725 im August eröffnet worden. Die Zunahme im Oktober ist immerhin so groß, daß sie mit dem Wegfall der Geschäftsaufsicht allein nicht erklärt werden kann, sondern als Ausdruck der verstärkten Krisis gewertet werden muß.

Kohle, Gas und Elektrizität.

Mit vorrückender Jahreszeit tritt der Ofen wieder in seine Rechte. Wie fast alle Monate dieses Jahres, so hat auch der Oktober sich seine besonderen Extrabagagen geleistet. Etwas reichlich kühl war es schon und die ersten Schneefälle in den deutschen Mittelgebirgen sind etwas vorzeitig gekommen. Es geht unbestreitbar dem Winter entgegen.

Der Blick in die wirtschaftlichen Möglichkeiten der kommenden Wintermonate ist nun wohl durch den Ausgang der Konferenz von Locarno etwas leichter geworden, aber trotz allem sollte man nicht zu optimistisch entgegensehen. Immerhin hat sich schon manches seit Kriegsende und vor allem seit dem Ende des Ruhrkampfes gebessert. Da ist zum Beispiel die Heizungsfrage. Man braucht nicht im Gebiet des Ruhrkampfes selbst gelebt zu haben, um zu sehen, daß wie in der Kohlenversorgung heute besser daran sind. Die Kohlenkarte gehört längst der Vergangenheit an. Man erinnert sich ihrer kaum noch. Auch jene Zeit, in der jedes Stück trockenen oder feuchten Holzes zum Wertgegenstand wurde, ist dahin. Die rücksichtslose Ausbeutung unserer Wälder und Forste, ja selbst städtischer Anlagen, haben aufgehört. Die Jahre schlimmsten Baums- und Waldbrechs sind vorüber, und dort, wo nicht das Holz üblicherweise den Brennstoff abgibt, ist Kohle wieder in mehr als genügender Menge vorhanden. Damals, nach dem Kriege, war die Kohle eine scharf umkämpfte Ware. Die Reparationslieferungen überfließen fast unsere Kräfte und der innere Markt litt stark am Kohlenmangel, zumal der Raubbau während der letzten Kriegsjahre die Förderfähigkeit der Zechen stark herabgedrückt hatte. Diese Mängel sind nun längst beseitigt und Kohle ist in genügenden Mengen und in jeder Form vorhanden. Die Zechenstilllegungen sprechen ja ihre eigene Sprache. Das prophetische Wort eines bekannten deutschen Wirtschaftlers, zehn Jahre nach dem Kriege würde die ganze Welt an Kohlenüberfluß leiden, ist heute fast zur Wahrheit geworden, nur läßt die Verteilung der Kohle infolge unserer wirtschaftlichen Noie noch stark zu wünschen übrig. Die materielle Lage des Einzelnen wirkt sich da aus, und an ihr liegt die Heizungsfrage mancher Familie. Es ist eben, wie auch bei anderen Waren, wieder alles wie einst in der Friedenszeit zu haben, nur mit der freilich recht starken Einschränkung, die das Einkommen vorschreibt.

Der schnellen Abhilfe im Kohlenmangel haben sich auch die neuen deutschen Wasserkraftwerke als dienlich erwiesen. Die „weiße Kohle“, die mehr und mehr mit dem elektrischen Licht- und Kraftstrom in die einst der Stein- oder Braunkohle vorbehaltenen Gebiete eindringt, erweist sich schon heute als starker Wettbewerber im Kampf um die Versorgung mit Licht und Wärme. Die Kohle ihrerseits setzt sich zur Wehr, indem auch sie nicht nur noch als Rohstoff auf die Reise geht, sondern ihre Produkte weithin sendet. Die Fernversorgung mit Heizgas macht jährliche Fortschritte und man hört im Rheinland von Plänen, die weite Teile der Provinz von ihren bisherigen Gasanstalten unabhängig machen würde. Auch in Elektrizität an Ort und Stelle umgewandelte Kohle dient heute der Fernversorgung. Hoffentlich bringt all dieser Fortschritt auch die Verbilligung mit sich, die not tut, damit das an und für sich erfreulich starke Angebot von Licht und Wärme auch in der Allgemeinheit des Volkes Abnehmer findet.

— Gildensbach, 5. Nov. Der Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung hat genehmigt, daß die hiesige Aufbauschule den Namen „Jung-Stilling-Schule“ erhält.

Turnen * Spiel * Sport.

Fußball.

Am vergangenen Sonntag spielte Feinbogens 1. El in Fischebach und schlug die dortige 1. El erntungsgemäß. 12:0 (Halbzeit 7:0)

Eingefandt.

(Für die unter dieser Rubrik erscheinenden Artikel übernimmt der Einfander die Verantwortung.)

Laasphe, 6. Nov. Großes Bestreben ruft in der ganzen Bürgerchaft die Tatsache hervor, daß an dem Neubau der Aufbauschule schon jetzt größere Reparaturen notwendig geworden sind, hervorgerufen durch die Verwitterung von faulen Balken pp.,

bezogen durch unzureichende Bauart, die den Stadtsaal mit etwa 1000 M. belasten dürften. Wer trägt nun die Schuld daran, daß derartige Vorkommen konnte? U. A. v. g.

Vermischtes.

** Eisenbahnräuber bei der Arbeit. In der Nacht zum Dienstag überraschte auf dem Gelände des Güterbahnhofes in Duisburg ein Bahnüberwachungsbeamter fünf Männer bei der Verladung eines Waggons. Als die Diebe flüchteten und auf seinen Schreie nicht stehen blieben, erschloß der Beamte einen der Fliehenden durch einen Herzschuß. Bei dem Toten, einem etwa 20jährigen Burken, wurden keine Papiere vorgefunden.

** Verurteilte Eisenbahndiebe. Der Kriminalpolizei gelang es, in Elberfeld eine siebenköpfige Diebes- und Gehelebande zu fassen, die auf dem Verschiebebahnhof Bohnwinkel umfangreiche Waggondiebstähle ausgeführt hatte, die zum großen Teil noch in die Zeit der Besetzung zurückreichen. Das Schöffengericht verurteilte die Täter zu Gefängnisstrafen von vier bis 18 Monaten.

** Ein unterirdisches Labyrinth. Unterirdische Gänge von großer Ausdehnung hat man dieser Tage bei Grabungen auf dem Friedhofe zu Venrath gemacht. Sie laufen in verschiedenen Richtungen und führen zum Teil weit unter das Dorf Venrath. Beim Eindringen in die Gänge fand man bis jetzt ein Skelett und an einer Wand eingraviert die Jahreszahl 1676 mit einer anschließenden Inschrift. Wer die Gänge gebau hat und welchem Zweck sie dienen, ist noch ungeklärt. Die Forschungen werden fortgesetzt.

** Zuchthausstrafe wegen gewerbmäßiger Fehlerlei. Der Althändler Verhard Scheerer von D e r h a u s e n wurde von der Duisburger Strafkammer wegen gewerbmäßiger und gewohnheitsmäßiger Fehlerlei zu einem Jahr Zuchthaus verurteilt. Der Angeklagte hatte die Metalle angelauft, die während der Ruhebesetzung von der unter französischen Verwaltung stehenden Rombacher Hütte massenhaft gestohlen wurden. Die Hauptzuträger des Angeklagten waren französische Arbeiter, von denen er bei Nichtabnahme der Metalle bedroht worden sein will.

** Sein eigenes Antwesen angezündet? In M ö r s brannte die mit Frucht vollgefüllte Scheune des Landwirts Neumeier vollständig nieder. Auch das Vieh kam in den Flammen um. Das stark bedrohte Bohnhaus, dessen Dachstuhl schon Feuer gefangen hatte, wurde von den Nachbarn, die in Ermangelung von Schläuchen das Wasser mit Eimern herbeischleppen, gerettet. Der Verdacht der Brandstiftung durch den Besitzer selbst, der eine Zwangsversicherung zu erwarten hatte, liegt nahe. Neumeier wurde an der Brandstätte durch die Kriminalpolizei verhaftet.

□ Schlagwetterungslück im Kreise Mörs. Auf der Schachtanlage 1 und 2 der Zeche Friedrich Heinrich Limort (Kreis Mörs) erfolgte beim Vorbeifahren einer Duerbalken im Nebengestein eine örtlich begrenzte Schlagwetter-Entzündung. Die Ursache ist noch nicht aufgeklärt. Die Entzündung hat zwei Todesopfer gefordert. Sechs weitere vor Ort beschäftigte Arbeiter kamen mit geringen Verletzungen davon. Der Betrieb ist in keiner Weise beeinträchtigt. Eine Untersuchung durch die Bergwerksbehörden ist im Gange.

□ Schwerer Grubenunfall. Dieser Tage wurden auf dem Hans-Heinrich-Schacht der Fuchsrube in Weist ein beim Befahren einer Strecke durch plötzlich hereinbrechendes Gestein drei Bergleute erschlagen. Ein Steiger konnte nur als Leiche geborgen werden. Die beiden anderen Bergleute kamen mit leichten Verletzungen davon.

** Preissteigerung im Kreise Ahrweiler. Die Kreisverwaltung Ahrweiler hat die Preisprüfungsstelle für den Kreis Ahrweiler erneut ins Leben gerufen. Es wurde mit den Vätern eine Einigung dahingehend erzielt, daß die Preise für Brot sofort um 5 Pfg. ermäßigt werden. Der minderbemittelten Bevölkerung wird empfohlen, das Getreide im Kreise zu kaufen, in den Mühlen vermahlen und dann bei den Vätern zum Backlohn von 15 Pfg. für ein vierpfündiges Schwarzbrot verkaufen zu lassen. Dadurch wird eine Preisermäßigung um 25 Prozent erzielt. Die Verhandlungen mit der Metzgerei führten zu keinem Erfolg.

□ Beilegung des Generals Müller. In Dresden fanden am Dienstag die Beilegungsfeierlichkeiten für den auf dem Truppenübungsplatz Jüterbog tödlich verunglückten Befehlshaber der 4. Division und Landeskommandanten von Sachsen, Generalleutnant Müller, statt. Vom Kommandogebäude der Division folgte die Trauerparade dem auf einer Lafette ruhenden Sarge zur Garnisonkirche, wo eine Trauerfeier stattfand. Im Trauergefolge befanden sich der Chef der Heeresleitung General von Seekt, General von Dörnyne als Vertreter des früheren Königs von Sachsen, Abordnungen aller Truppenteile der 4. Division und die Spitzen der staatlichen und städtischen Behörden. In Tolkewitz erfolgte die Einäscherung der Leiche.

□ Der „Trompeter von Bionville“ gestorben. Der als „Trompeter von Bionville“ aus dem Krieg 1870/71 bekannte Schreinermeister Gerhard Bohnmann ist in Wesel im Alter von 79 Jahren gestorben. Vor einiger Zeit konnte Bohnmann seine Goldene Hochzeit feiern.

□ Ein weiteres Todesopfer des Grubenunglücks. Von den bei dem Grubenunglück auf der Zeche „Holland“ verunglückten Bergleuten ist der schwerverletzte Fesche seinen Verletzungen erlegen. Fesche ist 26 Jahre alt und ledig. Damit hat sich die Zahl der Toten auf 18 erhöht.

Weibliche Zweidrittelmehrheit in einer Gemeinde. Die Gemeinderatswahlen im altenburschen Birkenfeld ergaben in Seppstäden (Nabe) eine kommunalpolitische Seltenheit. Aus Unzufriedenheit über die Gemeinderatsbeschlüsse der bisherigen männlichen Mitglieder war eine weibliche „Emancipationsliste“ aufgestellt worden. Bei schwacher Wahlbeteiligung der eingeschriebenen Männer ergab die Wahl eine weibliche Zweidrittelmehrheit, die nunmehr auch das Amt des Gemeindevorsethers zu erobern gedenkt. Die sechs Frauen werden den drei Männern schon die Luft an einer Opposition nehmen!

□ Auswanderungsschwund in Ungarn. Das amerikanische Konsulat kam einem großangelegten Auswanderungsschwund auf die Spur. Da in den letzten zwei Jahren viel Ungarisch-Amerikaner in die Heimat zurückgewandert waren, erregte es Aufsehen, daß jüngst ungewöhnlich zahlreiche Auswanderungsgesuche eingereicht wurden. Nachforschungen ergaben, daß die Identitätsdokumente der zurückgekehrten Ungarisch-Amerikaner von den Auswanderungsamtlichen gefälscht worden waren, denen die Gemeindevorsteher der Provinz falsche Legitimationen ausstellten. Bisher sollen 70 derartige Auswanderer nach Amerika gekommen sein. Die Ermittlung dieser Personen sowie ein Strafverfahren gegen die Gemeindevorsteher ist im Gange.



Sie schädigen sich ja,

wenn Sie lose ausgewogene, einfach gebrannte Gerste kaufen. Der echte Kathreiners Malzkaffee ist wirkliches „Malz“ und deshalb so wohlschmeckend und gesund. Das ganze Pfundpaket kostet nur 50 Pf.

□ Im Feuergefecht erschossen. Zu einer Schießerei zwischen einem Hausdieb und Landjägern mit tragischem Ausgang kam es am Sonntag in D e u h a u s e n a. Erms. Der 24 Jahre alte Arbeiter Alfred Neusch trieb sich im Ort längere Zeit beschäftigungslos herum. In der Nacht zum Sonntag nächtigte er bei einem ledigen Schneider und stahl ihm den Betrag von 60 Mark. Der Aufforderung, das Geld herauszugeben, leistete der Dieb, der sich vor den eindringenden Nachbarn auf den Heuboden zurückgezogen hatte, keine Folge. Auch seine Mutter forderte ihn schließlich auf, herunterzukommen. Als Antwort gab Neusch auf seine Mutter zwei Schüsse ab, die diese in die Seite und am Arm trafen. Später schoß Neusch auf Polizeibeamte, die ihrerseits mit Karabinern das Feuer erwiderten. Oberlandjäger Bögele wurde durch zwei Schüsse in die Leiste und am Arm schwer verletzt. Neusch wurde schließlich mit einer Schußwunde in der Schläfe tot aufgefunden.

□ Schweres Unglück auf einem Dampfer. Ein schweres Unglück ereignete sich am Bord des von Rom nach Amerika abgehenden Dampfers „Belvedere“ der Cölnisch-Rhino vor der Verstaftung der Waren im Kabinraum. Wie gewöhnlich, war das Schiff mit Chongas desinfiziert worden. Zwei Arbeiter öffneten die Bordtüre, um sich in das Innere zu begeben, stürzten aber mit lautem Aufschrei in den Raum. Der Leiter der Desinfektionsarbeiten sowie der Vorstand des Sanitätsdienstes eilten zur Hilfeleistung herbei, stürzten jedoch auch hinab. Erst jetzt bemerkte man, daß alle vier Personen durch giftige Gase betäubt worden waren. Sie konnten nur als Leichen geborgen werden.

□ Bluttaten eines Amokläufers. Die „Daily News“ berichtet aus Singa pore, daß ein malaisischer Amokläufer auf einem von Singa pore nach Penang fahrenden Dampfer den Kapitän tötete und acht Eingeborene schwer verletzte, bis ein Europäer schließlich ihn niederschloß.

Für Einkünfte aus dem Betrieb der Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Gartenbau und sonstiger nichtgewerblicher Bodenbewirtschaftung sind die Einkommensteuer Vorauszahlungen nicht bis zum 15. November 1925, sondern erst bis zum 15. Dezember 1925 zu entrichten. Sie gen, den 5. November 1925.

Finanzamt.

Von den am 1. April d. Js. ausgelosten Stücken unserer Schuldverschreibungsanleihe sind folgende Nummern bei uns bisher zur Einlösung nicht vorgelegt:

Buchstabe A:

12, 13, 17, 65, 68, 74, 75, 78, 96, 99, 106, 112, 118, 125, 126, 147, 159, 280, 294, 298, 304, 307, 311, 314, 324, 327, 332, 334, 341, 343, 522, 555, 570, 575, 576, 621, 772, 816, 829, 880, 831, 832, 837, 839, 840, 848, 874, 890, 915, 918.

Buchstabe B:

44, 48, 49, 50, 51, 58, 59, 100, 104, 107, 109, 110, 114, 116, 120, 121, 162, 163, 168, 169, 178, 188, 200, 310, 837, 364, 424, 426, 430, 437, 438, 439, 442, 445, 446, 449, 452.

Buchstabe C:

18, 21, 23, 36, 38, 49, 50, 62, 75.

Buchstabe D:

26, 34.

Wir bitten die Besitzer der Anleihestücke dringend, die Schuldverschreibungsurkunde einschließlich Zinscheinbogen bei uns zur Einlösung vorzulegen. Eine Verzinsung der ausgelosten Stücke findet über den 1. April 1925 hinaus nicht statt.

Verleburg, den 3. November 1925.

Kommunales Ueberlandwerk Wittgenstein G. m. b. H., Verleburg.

Lüchtige Erdarbeiter

sucht

Unternehmer Moll
Wirtschaft Altenteich.

Fahren Sie nächste Woche nach Marburg!

Von Montag den 9. November bis Sonnabend den 14. November findet

Biehufen's Billige Woche statt.

Außerordentlich günstige Einkaufs-Gelegenheit!

Warenhaus Johannes Biehufen, Marburg

Elisabethstr. 11.

Für die uns anlässlich des Hinscheidens unseres lieben Verstorbenen erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir allen herzlichsten Dank. Besonders danken wir den erschienenen Vereinen, Freunden und Bekannten und Herrn Pfarrer Sahner für die trostreichen Worte am Grabe.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Witwe Stöcker.

Regenschirme

kaufen Sie am besten da, wo auch Ihre alten repariert oder neu bezogen werden und wo Sie auch die größte Auswahl finden. Das ist bei

Ludwig Schröder, Laasphe
— Königstraße 40 —

Gasthof Schreiber Nieder-Laasphe.

Am Sonntag den 8. November 1925, nachm. 4 Uhr veranstalte ich in meinem neuen Saal ein

Konzert

ausgeführt von der gesamten Blücher'schen Kapelle, Weifenbach (20 Mann), anschließend daran

Tanz.

Es ladet freundlichst ein:

Chr. Schreiber.

Bekanntmachung.

In unser Handelsregister B ist unter Nr. 10 bei der Fa. August Melsheimer, Textilwarenfabrik G.m.b.H. in Laasphe heute folgendes eingetragen worden:

§ 3 des Vertrages vom 16. 1. 1923 ist durch Beschluß vom 24. 10. cr. geändert. Das Stammkapital beträgt 14 000 Reichsmark.

Laasphe, den 2. November 1925.

Das Amtsgericht.

Statt Karten.

Die Verlobung ihrer Tochter Leni mit Herrn Dr. med. Rudolf Weber, leitendem Arzt am Marien-Hospital, beehren sich bekannt zu geben.

Wilhelm Griesenbeck
und Frau

Albertine geb. Kelz.

Schwelm, im November 1925.

Seine Verlobung mit Fräulein Leni Griesenbeck zeigt ergebenst an

Dr. med. Rudolf Weber.

Ein schönes Geschenk zu jeder Zeit!

Ia. Alpaca-Bestecke

1/2 dzt. Eßgabeln	5,60	1/2 dzt. Dessertgabeln	4,60
1/2 dzt. Eßlöffel	5,60	1/2 dzt. Dessertmesser	11,80
1/2 dzt. Eßmesser	12,60	1/2 dzt. Kaffeelöffel	2,60
Vorleger	4,—	Sauceöffel	3,60

Führe ebenso alle Muster in bester Silberauflage.

Adolf Spies, Erndtebrück

Telefon 73.

Laufend zu kaufen gesucht

1,55 m lange tann. Scheiben, 6—8 cm Mitte stark, oder

dazu sich eignende Knüppel.

Ferner entrichtete Nadelholzstempel:

1,55 m lang	9—11 cm Durchmesser
2,20 "	9—11 "
2,50 "	9—11 "

Zusammenladung gestattet, Abnahme bei der Verladung. Zahlung in Bar.

Gebr. Stratmann m. b. H.
Wettier-Kuhr.

Kennen Sie schon unsere

„Edelmarke“

die hochwertige

15-Pfg.-Zigarre?

Spezialhaus für erstkl. Rauchwaren
Geschw. Quirbach, Bekdorf-Sieg.

Gute Post- und Bahnhofstraße.

An uns unbekannte Bezahler erfolgt Sendung per Nachnahme von M. 15.— an Spesenfrei.



HENKO
Henkel's Wasch- und
Bleich-Soda, das
Einweichmittel.
Unübertroffen für
Wasche u. Hausputz!

Suche eine gewissenhafte
Arbeiterin

(Gru oder älteres Mädchen) für
saubere Papierarbeiten in meinem
Druckereibetrieb.

Ernst Schmidt, Laasphe.

Ein noch fast neuer
Umlegepflug,
weil überzählig, billig zu
verkaufen.
Volkholz, Nr. 17.

Kriegerverein Laasphe

Vorstandsitzung

am Montag den 9. Nov.
cr., abends 8 1/2 Uhr beim
Kameraden Schäfer, Bahn-
hofshotel.

Laasphe, den 5. Nov. 1925.
Der Hauptmann.

Stahlhelm.

Sonntag den 7. Nov.,
abends 8.30.

Achtung!

Alle ehemal. Kriegs-
gefangenen werden drin-
gend gebeten, am Sonntag
den 8. November, nach-
mittags 3 Uhr im Vereins-
lokal Karl Schuppert-
Steinweg zu erscheinen.
J. A.

Der Vorstand.

Gelegenheitskauf!

- 1 schwere Büroschreibmaschine M. 300,00
- 1 Eichenschreibtisch m. Sessel u. Aktenschrank M. 165,00
- 1 Kinoschein-Tisch, weiß 28,00
- 4 Rohrstühle, weiß 30,00
- 1 Garnit. Korbmöbel (Bank, Tisch, 2 Sessel) 50,00
- 1 erstklassiger Photo-Apparat 4: 6, sämtl. Zubeh. 40,00
- 1 Buch Hindenburg (Denkmal für deutsches Volk) 40,00

Die Sachen sind sämtlich neu, und werden weil überzählig, abgegeben. Anfragen unter F 500 an die Exp. d. Wittg. Ztg.

Kirchlicher Anzeiger.

Gottesdienste in Laasphe
22. S. n. Trin., 8. Nov.
10 Uhr: P. Adams.
Sammlung für die evang.
Jugendverbände.
11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.
Abends 8 Uhr: P. Bauer.
Vortrag: Das erste deutsche
Pfarrhaus, ein Blick in
Martin Luthers Hauslich-
keit.

Gottesdienst-Ordnung Erndtebrück.

Sonntag 8. 11. 22 S. n. Trin.
10 Uhr: Hauptgottesdienst.
1 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.
8 Uhr abends: Vortrag mit
Bilderbüchern über die Stock-
holmer Weltkonferenz für
praktisches Christentum.
(Eintritt: Erwachsene 20
Pfg., Kinder 10 Pfg.)

Katholischer Gottesdienst in Laasphe.

Sonntag, 8. 11. 1925,
vorm. 9 1/2 Uhr.